Gegenstand der Untersuchung und einer unbestrittenen merkwürdigen, naturwissenschaftlichen Offenbarung zu werden.

Wien, im April 1858.

Bemerkungen über Sphinx nerii.

Von **C. Klotz.**

Im August v. J. wurden in Pirna bei Dresden Raupen vom

Oleanderschwärmer (Sphinx Nerii)

gefunden; aufgefordert von Herrn Cantor Märkel in Wehlen theile ich einiges Nähere hierüber mit.

Als ich am 22. Aug. von Leipzig aus in Pirna eintraf, fand ich mehrere, ziemlich erwachsene Oleanderraupen in Gläsern, von den Meinigen seit etwa acht Tagen sorglich gefüttert und verpflegt. Man hatte sie nach bereits überstandener letzter Häutung, also alle ziemlich erwachsen, an den vor dem Hause aufgestellten Oleanderbäumen gefunden; Einige hatte man draussen gelassen.

Sie frassen Tag und Nacht, besonders gern Blüthen, und wurden täglich etwa vier Mal mit frischem Futter versorgt. Die im Freien gelassenen beobachtete ich ebenfalls oft, und nahm sie erst herein, als sich ihre Färbung etwas änderte. Die anhaltende Wärme begünstigte die Sache; keine Raupe starb.

Die Raupen besassen Alle die bekannte grüne Färbung, auf dem Rücken ins Milchblaue*) ziehend. Von der orangefarbnen Varietät fand ich nur Eine im Freien; sie war nur 2" lang, schrumpfte immer mehr ein und starb.

Die Farbenänderung vor dem Verpuppen tritt nicht, wie Ochsenheimer meint, einige Stunden vorher ein, sie wird vielmehr, wie ich sehr sorgfältig beobachtet habe, volle

---

*) Anmerkung des Setzers. Wenn der Herr Autor in dem grossen Paris oder in London von Milchblau spräche, so würde man das begreifen. Selbst im kleinen Paris mag es, besonders in der Messzeit an blauer Milch nicht fehlen. Aber auch in Pirna kein Milchweiss? Das wäre doch arg!

24 Stunden und darüber vorbereitet; die Raupe hört dann auf zu fressen und wird lebhafter als vorher, wo sie sich nur fortbewegte, um neues Futter zu erreichen. Ochsenheimer sagt von seinen Raupen: (s. Schmetterlinge v. Europa Bd. II., pag. 204) „Wenn sie ihre Farbe veränderten und sich zum Einspinnen anschickten, überzogen sie vorher den ganzen Körper mit einem klebrigen Saft aus dem Munde." — Ich habe leider nichts davon bemerken können, wohl aber, dass um die Stigmen herum klebrige Fleckchen ein Ausschwitzen verriethen.

Einige wenige Raupen fand ich schon im Gespinnste vor, als ich nach Pirna kam, dann sah ich täglich deren sich einspinnen, vom 23.—29. August, sie machten lose, von Sand durchwebte, geräumige Gespinnste auf dem Boden. (Ochsenheimers erste Raupe verpuppte sich am 24. Aug., wie er erzählt, also etwa um dieselbe Zeit. a. a. O. p. 205). Bei der Letzten, die sich am 29. Aug. eingesponnen hatte, sah ich den Moment, in welchem die Raupe, ihre Hülle abstreifend, als Puppe dalag; es war am 2. September Nachmittags, also vier Tage nach dem Spinnen.

Ochsenheimer (a. a. O. pag. 205) beschreibt die Puppe als „bräunlichgelb und ausser den Flügeldecken mit schwarzen Atomen bestreut; die Luftlöcher erscheinen als grosse schwarze Flecken." Ich muss zur Vervollständigung noch folgende Momente hinzufügen: über den Thorax verläuft ein schwarzer Längsstrich, die Nath der Flügeldecken ist ebenfalls schwarz.

Die Kästen, worin ich die Puppen, aus ihrem Gespinnst genommen, auf Sand gelegt, aufbewahrte, standen in einem bewohnten Zimmer mit gleichmässiger Temperatur von etwa + 16° R.

Mindestens drei Tage vor dem Auskriechen begann die Puppe dunkler zu werden; zunächst schimmerte durch die Flügeldecken die dunkle Bandirung der Flügel durch; etwa 24 Stunden später war sie ganz kastanienbraun, und wurde an einzelnen Stellen knittrig. Am 17. September kroch der erste Schwärmer aus und in einer Periode von 16 Tagen (— 2. October) folgten alle übrigen, keine Puppe blieb fürs Ueberwintern übrig. (Ochsenh. erzählt a. a. O., sein Erster sei am 19. Octbr. ausgekommen.) Die Meisten (13 Stück) krochen Nachts aus, Abends zwischen 8 und 9 ebenfalls Viele (11 Stück), auch früh zwischen 7 und 8 kamen Einige aus; während des Tages nur sehr wenige (3 Stück).

Eine Viertelstunde (bei Einigen erst eine halbe Stunde) nach dem Verlassen der Puppenschale hatten die Flügel

ihre volle Ausdehnung und Glätte erreicht, doch erst nach zwei (in einzelnen Fällen sogar vier und fünf) Stunden nahmen sie die eigenthümliche horizontale Stellung ein.

Die Frühmorgens oder den Tag über ausgekrochenen Schwärmer begannen schon zwei bis drei Stunden nach dieser ihrer vollen Entfaltung zu schwirren, während die Abends 9 (und Nachts) Auskriechenden sich bis gegen früh 6 ruhig verhielten.

Varietäten fanden sich nicht vor; die am längsten im Freien gehaltenen Raupen lieferten die grössten Exemplare.

Schliesslich muss ich noch eines Irrthums gedenken, der sich in Ochsenheimers Schmetterl. v. Eur. (Bd II. p. 239 Anmerk. 1) findet; ob ihn Andere vor mir bereits berichtigt haben, ist mir unbekannt. Ochsenh. sagt hier von Sph. Convolvuli, Atropos und Nerii: „die vor dem Winter sich entwickelnden Weiber sollen nach der Versicherung eines erfahrenen Entomologen keinen Eierstock haben.“ — Mir wies die Section nach, dass der Eierstock vorhanden ist! —

Pirna, im October 1857.

Synonymische Bemerkungen über Hemipteren und eine neue Art der Gattung Prostemma.

Von **Anton Dohrn.**

1. **Pentatoma roseipenne** Muls. & Rey. Annal. de la Soc. Linnéenne de Lyon 1852 pag. 87. ist synonym mit Cimex cinctus Fabr. Entom. syst. IV. pag. 113. No. 130. Wahrscheinlich ist auch Cimex tarsatus Klug & Ehrenb. Symbol. phys. tab. XLIV. fig. 12. nur eine Varietät dieser Art; dass der Rand des Thorax und des Coriums weiss ist und nicht wie bei S. cinctum roth, darf nicht als Unterscheidungsmerkmal angesehen werden, denn es giebt mehrere Pentatomiden, bei denen diese Farben abwechseln. So Strachia oleracea und ornata L.

2. **Stenogaster pallens** H. Sch. Wanz. Ins. tom. IX. pag. 215. tab. 314. fig. 963 ist mit dem von Mulsant & Rey früher beschriebenen (l. c. pag. 102.) St. collaris zusammenzuziehen.

3. **Miris megatoma** Muls. & Rey l. c. pag. 107 ist = M. longicornis Fall. Hem. Suec. pag 129. 2.